



155

153

159

149

164

144

204

104

254

054

Ende

Anfang

- 107 -

Den Hintergrund der dieser Theorie vom gerechten Preis zugrunde liegenden Wertlehre bildete die noch zu Lebzeiten Thomas von Aquinos bestehende Stabilität der wirtschaftlichen Verhältnisse. Einmal gewährleistete die zunftmässige Regelung sämtliche Produktionsprozesse eine gewisse Konstanz der Austauschbedingungen, zum andern war die Produktion noch überwiegend auf den engen Lokalmarkt beschränkt, so dass der Markt übersichtlich war und das Angebot leicht der fast konstanten Nachfrage angepasst werden konnte. In diesem Gleichgewichtszustand der Wirtschaft, in dem die Konkurrenz durch die zunftmässige Regelung der Herstellung faktisch ausgeschaltet war, sowie Angebot und Nachfrage im Austausch der Waren keine grösseren Preisschwankungen verursachen konnten, war eine Angleichung der Preise an den Wert möglich. Den allein bestimmenden Faktor des Wertes stellte deshalb nicht - wie heutzutage - Angebot und Nachfrage, sondern die in den Produkten materialisierte Arbeit dar (1).

Es ist nun für diese Lehre bemerkenswert, dass sie keine Preislehre im eigentlichen Sinne ist, d. h. eine Lehre über das Zustandebringen einer gerechten Preisordnung, sondern den Preis als objektiv gegeben voraussetzt. Das justum pretium ist aber nicht bloss ein ethisches Postulat, sondern setzt sich nach reinökonomischen Faktoren zusammen, und zwar bestimmt sich der ihm zugrunde liegende objektive Wert nach den Faktoren Arbeit, Kosten und Qualifikation (2). Letzterer Begriff bedeutet, dass die Wertung der Person selbst und daher auch ihre Leistung bestimmt ist durch die gesellschaftliche Bedeutung, die

1) Vgl. dazu Hagenauer, Justum pretium I ff.

2) Siehe Hagenauer, aaO. 19 und 36.